



KÖLN

Juli 2014

Innovativ · Kreativ · International

Diese Stadt hat den Dreh raus

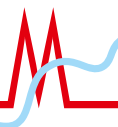
Unterhaltung für die ganze
Welt entsteht am Rhein.

Wächter des Himmels

Kölner Spezialisten sorgen für
die Sicherheit von Flugzeugen.

Grandseigneur der Moderne

Daniel Hug bringt renommierte
Galerien in die Domstadt.





Seit 140 Jahren Ihr Energieversorger aus der Region.

Wo immer in Köln oder der Region jemand Licht anmacht, duscht oder die Heizung aufdreht:
Wir sind dabei. Seit über 140 Jahren liefern wir zuverlässig Strom, Erdgas, Wasser und Wärme.
Mehr über uns und unsere Energie: www.rheinenergie.com

Da simmer dabei. **RheinEnergie**



Inhalt

Juli 2014

4_Diese Stadt hat den Dreh raus

In Köln entsteht Unterhaltung,
die weltweit gesehen wird.

7_Vier Takte für den Fernen Osten

Innovativ: Die Kölner Deutz AG über-
zeugt auch im Reich der Mitte.

8_Toleranz ab Werk

Bei Ford gehört das Verständnis für
verschiedene Kulturen zum Alltag.

11_Internationales Drehkreuz

Köln ist Start- und Zielpunkt wichti-
ger Verkehrsachsen.

12_Wächter des Himmels

Kölner Spezialisten sorgen für Sicher-
heit von Flugzeugen europaweit.

14_Magnet für Macher

Ein starker Standort: In Köln pulsiert
das internationale Wirtschaftsleben.

18_Köln knackt den Highscore

Die Gamingindustrie hat am Rhein alles,
was sie braucht.

20_Der Grandseigneur der Moderne

Daniel Hug bringt renommierte Gale-
rie-Schwergewichte in die Domstadt.

22_Dem Altern auf der Spur

Köln wird zu einem weltweit wichtigen
Standort für Altersforschung.

26_Ziemlich viele beste Freunde

Köln und seine 24 Partnerstädte.

28_Meister seines Fachs

Als europäischer Marktführer transpor-
tiert Hasenkamp kostbare Kunstwerke.

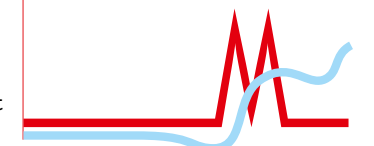
30_Energieeffizient – international

Mit einem länderübergreifenden Projekt
kämpft Köln gegen den Klimawandel.



Cologne 科隆 Köln

Hier siedeln sich
Firmen aller
Branchen an,
hier fühlen sich
Menschen aus
aller Welt wohl.
Sie erzählen
spannende Ge-
schichten, die
zeigen: Köln ist
innovativ, krea-
tiv, international.
Auch deshalb ist
die Rheinme-
tropole Zentrum
des Handels und
der Industrie.
Sie profiliert sich
als Magnet für
Dienstleistun-
gen, Logistik und
Medien.





Preisgekrönt: Erdogan Atalay und Tom Beck (v.l.) in der Episode „Engel des Todes“. Für diese Folge bekam „Alarm für Cobra 11“ den Taurus World Stunt Award, den internationalen Stunt Oscar.

Diese Stadt hat den Dreh raus

In Köln entsteht Unterhaltung, die weltweit gesehen wird. Die Medienmetropole wird zum globalen Kino.

Parkdeck fünf, Cäcilienstraße in der Kölner Innenstadt, 7.30 Uhr. In einem Kastenwagen stehen Thermoskannen mit schwarzem Kaffee und Plastiktablets mit belegten Brötchen. Fast drei Dutzend Menschen treten von einem Bein auf das andere. Viele haben sich über die Kapuzenpullover noch Daunenjacken gestreift. Die Schrift auf dem Rücken: „Action Concept. More than entertainment“. Für diese Produktionsfirma drehen sie „Alarm für Cobra 11 – Die Autobahnpolizei“, eine der quotenstärksten und meistverkauften Fernsehserien in Deutschland. Zuschauer in 140 Ländern haben zum Beispiel schon gesehen, wie die beiden Kommissare (Tom Beck und Erdogan Atalay) im Helikopter vor dem Kölner Dom kreisen.

HERZ DER MEDIENSTADT

Action Concept ist eines der zahlreichen Unternehmen in Köln, die Filme und Fernsehprogramme herstellen, verleihen und vertreiben. Viele Studios, Dienstleister und Sender sitzen am Rhein. Sie alle machen die Stadt zu einem der wichtigsten Produktionsstandorte in Deutschland. Herz des Film- und Fernsehgeschäfts ist der Westdeutsche Rundfunk (WDR) mit Sitz in Köln – die größte öffent-

Filmpremieren in Köln

Für welche Stars hat die Stadt schon den roten Teppich ausgerollt?



Chris Hemsworth und Daniel Brühl „Rush“



Jim Jarmusch „Only Lovers Left Alive“



Angelina Jolie „Alexander“



lich-rechtliche Sendeanstalt Kontinentaleuropas. 1988 zog dann der Privatsender RTL, heute Nummer zehn der bedeutendsten ausländischen Unternehmen der Stadt, von Luxemburg nach Köln. So entwickelte sich das Miteinander von Sendern und Kreativen. 1994 kam zum Beispiel Brainpool hinzu, ein unabhängiger Produzent, der in Köln-Mülheim leichte Unterhaltung schafft. Ein Exportschlager ist „Schlag den Raab“. Inzwischen versuchen Kandidaten in 22 Ländern von Australien bis Georgien, sich beim Klettern, Tauziehen oder Sägen gegen den Gastgeber zu behaupten. Das internationale Motto: „Beat your Host“.

MIT AMÉLIE FING ES AN

„An Köln führt im Film- und Fernsehgeschäft kein Weg vorbei“, sagt Friedhelm Bixschlag, Geschäftsführer des Kölner Studiobetreibers MMC. Es gebe nämlich eine Infrastruktur, die auch für große Produktionen ausgelegt sei. In seinen Studios haben schon viele Stars gegläntzt. Dort ist Michael Caine im Morgenmantel in „Mr. Morgan's Last Love“ durch sein Appartement flaniert und Ben Kingsley im Kaftan in „Der Medicus“ den Palast des Schahs abgeschritten, dort hat Kate Winslet vor ihrem



Detroit am Rhein: In den MMC-Studios drehte Tilda Swinton (links) „Only Lovers Left Alive“. Derzeit ist Anthony Hopkins (oben) für die internationale Produktion „Autobahn“ in Köln.

Liebhaber in „Der Vorleser“ Nylonstrümpfe übergestreift. Als Erste kam Audrey Tautou. Sie drehte hier kurz nach der Jahrtausendwende „Die fabelhafte Welt der Amélie“. Die Liste der Hollywoodstars, die dann anreisten, ist lang: Viggo Mortensen, Keira Knightley, Tilda Swinton, Michelle Pfeiffer, Helen Mirren, Anthony Hopkins und einige mehr.

EXPLOSIONS-EXPERTEN

Auch Action Concept hat sich in der Filmwelt einen Namen gemacht: Die Fachleute für Explosionen haben etwa „Rush“ koproduziert, den Formel-1-Blockbuster mit Chris Hemsworth als James Hunt und Daniel Brühl in der Rolle von Niki Lauda. Action Concept hatte für die Dreharbeiten die Stuntmen gestellt, das Team beauftragt und die Locations gebucht, unter anderem den alten Flughafen in Köln-Ossendorf.

Inzwischen mischt die Hands-on producers GmbH, eine Tochter von Action Concept, bei der nächsten internationalen Großproduktion mit. Der Actionthriller „Autobahn“ von Eran Creevy entsteht auf den Straßen von Köln. Dort in wilde Schießereien verwickelt: Anthony Hopkins und Ben Kingsley.

Hollywood Stars in Köln

Welche Schauspielgrößen haben schon in der Stadt gearbeitet?



Tom Hanks
„Hologramm für den König“



Ben Kingsley
„Autobahn“



Keira Knightley
„Eine dunkle Begierde“



Audrey Tautou
„Die fabelhafte Welt der Amélie“

Auf Wachstumskurs:
Die Deutz AG verkauft
Motoren in 130
Länder.



Vier Takte für den Fernen Osten

Köln ist die Wiege der Motorisierung. 1876 entwickelte Nicolaus August Otto hier eine Verbrennungskraftmaschine, die nach dem Viertaktprinzip arbeiten kann – ihm zu Ehren Ottomotor genannt. Spätestens diese Erfindung machte das Unternehmen bekannt, das er zusammen mit Eugen Langen zwölf Jahre zuvor gegründet hatte: die „Motorenfabrik N. A. Otto & Cie.“ Die Motorenfabrik gibt es bis heute. Sie heißt nun Deutz AG.

Die Deutz AG verkauft ihre Motoren mittlerweile in 130 Länder. Auch wegen des boomenden Auslandsgeschäfts ist sie auf Wachstumskurs: Ihr Umsatz steigt – im vergangenen Jahr sogar um 12,5 Prozent. „Angesichts der gewonnenen Neukunden und des steigenden Anteils höherwertiger Produkte erwarten wir für das Geschäftsjahr 2014 eine leichte Zunahme des Absatzes und ein Umsatzwachstum im unteren zweistelligen Prozentbereich“, so Deutz-AG-Vorstandsvorsitzender Helmut Leube auf der Hauptversammlung 2014 in Köln.

Seit 2007 betreibt die Deutz AG gemeinsam mit einem der führenden Automobilhersteller Chinas, der First-Automotive-Works-Gruppe, in Dalian ein Joint Venture. Hier werden jährlich über 100 000 Dieselmotoren vor allem für den

Seit 150 Jahren innovativ: Die Kölner Deutz AG überzeugt auch im Reich der Mitte.

chinesischen Markt produziert. In den nächsten Jahren wollen die Kölner dort weiter expandieren. Die chinesische Infrastruktur wird beständig ausgebaut – das kurbelt den Markt für Baumaschinen an. „Mit unserem Engagement im Wachstumsmarkt China sind wir für die Zukunft gut aufgestellt“, so Leube.

Die Deutz AG setzt auf internationale Fachkräfte – an den Auslandsstandorten genauso wie in der Zentrale in Köln. Sie bietet deswegen Praktikumsplätze für die Fachkräfte von morgen aus der ganzen Welt an. Zahlreiche osteuropäische, chinesische und arabische Studenten arbeiten für einige Wochen oder Monate bei der Deutz AG in Köln. Im Gegenzug haben deutsche Studierende die Möglichkeit, Praktika an Konzern-Standorten im Ausland zu absolvieren. Im vergangenen Jahr gab es im Unternehmen rund 175 Praktikanten.

Eine von ihnen ist Wendi Sun aus Peking, Absolventin der Fachhochschule Köln. Sie war bei der Deutz AG nicht nur Praktikantin, sondern hat dort auch ihre Abschlussarbeit geschrieben. An diese Zeit denkt sie gerne zurück: „Meine Kollegen haben mich sehr unterstützt. Mein Chef hat sogar angefangen, Chinesisch zu lernen. Wir wollen uns in Zukunft auf jeden Fall treffen – vielleicht in Köln, vielleicht in China.“

Toleranz ab Werk

Bei Ford gehört das Verständnis für verschiedene Religionen und Kulturen zum Produktionsalltag.

8

Das Kantinenpersonal des Autoherstellers Ford vollbringt jeden Tag einen kulinarischen Kraftakt. Das Unternehmen hat in Köln mehr als 17 300 Beschäftigte. Für jeden soll etwas Passendes dabei sein, auch für die muslimischen Mitarbeiter. Für den Kölner Autobauer gehört der Umgang mit unterschiedlichen Nationalitäten, Kulturen und Religionen zum Geschäftsalltag. Schließlich stammen die Mitarbeiter von Ford aus mehr als 55 Ländern. „Für uns ist es normal, mit verschiedenen Nationen im Team zu arbeiten“, sagt Brigitte Kasztan, Diversity-Managerin bei Ford. Sie kümmert sich darum, dass eine solche Unternehmenskultur aufrechterhalten wird. Denn der Autobauer sieht in der Vielfalt seiner Mitarbeiter eine Stärke.

RAMADAN EINGEPLANT

Seit mehr als 50 Jahren ist Ford ein multikulturelles Unternehmen. Als Ford in den fünfziger Jahren um Gastarbeiter warb, zogen Bewerber aus Italien, Griechenland und der Türkei nach Deutschland. „Damals lag es für die Personalabteilung auf der Hand, dass nicht nur Arbeitnehmer kommen, sondern Menschen mit ihrer Kultur und ihrem Glauben“, sagt Kasztan. Alle sollten sich in Deutschland und bei ihrem neuen Arbeitgeber wohl fühlen, ihre Kultur und Religion leben können. So bot die Kantine täglich ein Gericht ohne Schweinefleisch an, und von Anfang an konnten muslimische Mitarbeiter auch unweit der Fertigungsstraße beten.

So offen gehen die wenigsten Betriebe mit der Herkunft ihrer Mitarbeiter um. Gerade das Thema Religion ist häufig ein Tabu. „In den meisten deutschen Unternehmen herrschen sogar Hemmungen, mit Angestellten überhaupt über ihren Glauben zu sprechen, vor allem bei muslimischen Mitarbeitern“, sagt Petra Köppel, Inhaberin der Beratung Synergy Consult in München. Dabei



„Menschen anderer Nationalitäten sollen sich im Unternehmen wohl fühlen und sich mit ihrer Herkunft im Geschäftsalltag einbringen.“

Brigitte Kasztan, Ford



„Das Projekt ist mir eine Herzensangelegenheit.“

Töre Deniz Yilmaz über Fords Nachwuchsförderung

◀ Links: Ford investiert nicht nur in Maschinen, sondern auch in Menschen. Der größte private Arbeitgeber der Stadt setzt bei seinen Mitarbeitern auf Internationalität.

sind Muslime inzwischen ein fester Bestandteil Deutschlands und damit auch der Arbeitswelt.

Rund 4000 der Angestellten bei Ford in Köln haben türkische Wurzeln. Das Unternehmen hat sich auf Kollegen muslimischen Glaubens eingestellt: Bei der Urlaubsplanung berücksichtigt es zum Beispiel islamische Feiertage. Und die Kantinen und Selbstbedienungsrestaurants achten auf den Fastenmonat Ramadan. Sie öffnen in diesen Wochen auch nach Sonnenuntergang. In den Abendstunden füllen sie die Lebensmittelautomaten zusätzlich.

MAN SPRICHT ENGLISCH

Als Tochter eines globalen Konzerns hat Ford Englisch zur Arbeitssprache gemacht. Davon profitieren auch Kollegen, deren Muttersprache nicht Deutsch ist. „Sobald ein Mitarbeiter kein Deutsch spricht, wechseln alle automatisch ins Englische“, sagt Diversity-Managerin Kasztan.

Auch beim Nachwuchs kommt es nicht auf die Deutschkenntnisse an, sondern auf die Motivation und die Begabung der Bewerber. Deshalb sind Prüfungsfragen von Tests etwa oft in einfachen Sätzen formuliert. „Das Fachwissen entscheidet, nicht ob der Auszubildende noch Schwierigkeiten mit der deutschen Sprache hat“, betont Kasztan. Der Start in den Beruf ist für junge Menschen mit Migrationshintergrund oft schwierig.

STARTHILFE FÜR JUNGE

Ford gibt diesen Jugendlichen eine Chance: Unterstützung erhält das Unternehmen dabei von der Turkish Ressource Group (TRG). Hier haben sich Mitarbeiter von Ford zusammengeschlossen, um soziale Projekte zu stemmen und sich ehrenamtlich zu engagieren. Die meisten aktiven Mitarbeiter haben zwar einen türkischen Hintergrund, die Gruppe ist aber offen für alle Kollegen. Ein ehrenamtlicher Vorstand aus sieben Mitarbeitern wird von 50 Angestellten unterstützt.

9



Wissen, Talent und Motivation sind die Kriterien, nach denen Ford einstellt. Yasin Kaymaz bringt diese Qualitäten mit – in die Werkstatt wie ins Klassenzimmer.

Zwei Mitglieder der TRG sind Töre Deniz Yilmaz und Kader Durmus. Die beiden Ingenieure arbeiten an Schulen in einem Mentoring-Programm, ins Leben gerufen von der Kölner Stiftung Bildung Egitim, die Integrationsprojekte fördert. Yilmaz und Durmus besuchen an verschiedenen Schulen in Köln und Hürth Jugendliche mit Migrationshintergrund, um mit ihnen über das Thema Bildung zu reden.

MEHRWERT MIGRATION

Dass die Botschaft der Ford-Mitarbeiter wichtig ist, merkt man bei einem Besuch in einer neunten Klasse der Elsa-Brändström-Realschule in Köln. Yilmaz und Durmus haben sich zwei Stunden Zeit genommen und diskutieren mit den 18 Schülern darüber, welche Jobchancen sie mit und ohne Abschluss haben werden.

Gesprächsthema ist auch die Herkunft der Schüler. In der Klasse herrscht ein bunter Mix an Nationalitäten. Die Familien der Schüler kommen aus der Türkei, aus Afghanistan, Italien, Russland und Taiwan. Durmus und Yilmaz werden nicht müde zu betonen, dass diese Tatsache ein Pluspunkt für die Jugendlichen ist. „Sie unterscheiden sich von anderen

Bewerbern, weil sie nicht nur eine weitere Sprache sprechen, sondern verschiedene Kulturen erlebt haben“, erklärt Durmus.

POTENTIAL AUFZEIGEN

Die beiden Ford-Mitarbeiter sind selbst Vorbilder. Yilmaz ist in der Türkei aufgewachsen und hat in Istanbul und in den Vereinigten Staaten studiert. Er kam unter anderem zu Ford nach Köln, weil er sich neben seinen fachlichen Fähigkeiten auch durch seinen Werdegang auszeichnete.

Durmus hat türkische Wurzeln, wurde aber in Hürth geboren und ist dort aufgewachsen. Er hat sich vom Kfz-Mechatroniker zum Ingenieur hochgearbeitet. Mittlerweile betreut er ein Ford-Werk in der Türkei – ein Job, für den ihn auch sein kultureller Hintergrund qualifizierte.

Ihr Engagement ist freiwillig. „Das Projekt ist mir eine Herzensangelegenheit“, sagt Yilmaz. Bei diesem Projekt gewinnen die Jugendlichen, aber auch jene Unternehmen, bei denen künftig glänzend ausgebildete, weltgewandte Mitarbeiter anheuern. Wenn die Schüler sich ihres Potentials bewusst werden, haben Yilmaz und Durmus ihren Job gut gemacht.

„Vielfalt hat positive Effekte“

Thomas Rigotti, Professor für Arbeits-, Organisations- und Wirtschaftspsychologie an der Universität Mainz, über multikulturelle Belegschaften.

Herr Professor Rigotti, wie profitieren Firmen von Mitarbeitern mit unterschiedlicher Herkunft? Die Vielfalt hat positive Effekte auf die Innovations- und Problemlösungsfähigkeit von Unternehmen. Produkte und Dienstleistungen lassen sich zum Beispiel besser auf unterschiedliche Kundengruppen ausrichten.

Wie gut gelingt das schon? Das Thema Diversity-Management ist in Deutschland vergleichsweise neu. Bei der Mehrheit der Firmen ist schon die Rekrutierung neuen Personals problematisch. Menschen mit ausländisch klingenden Namen werden seltener zum Bewerbungsgespräch eingeladen.

Was können Unternehmen tun? Sie sollten im gesamten Personal eine gemeinsame Unternehmenskultur etablieren, in der Unterschiede respektiert und wertgeschätzt werden. Die Unsicherheit im Umgang mit Menschen anderer Herkunft lässt sich durch positive Erfahrungen abbauen.

Internationales Drehkreuz



Autoverkehr
Die wichtigsten Autobahnen treffen sich in Köln. Auf der A3 zwischen dem Kreuz Köln-Ost und dem Dreieck Köln-Heumar fahren täglich rund 166000 Fahrzeuge. Das Straßennetz der Stadt ist 2582 Kilometer lang. Die viel genutzte Leverkusener Autobahnbrücke wird bis 2023 modernisiert.



Bahnverkehr
100 Millionen Fahrgäste im Jahr reisen über den Kölner Hauptbahnhof. Hochgeschwindigkeitszüge verbinden die Stadt mit Paris, Brüssel und London. Das Güterverkehrszentrum (GVZ) Eifeltor ist einer von Deutschlands großen Umschlagbahnhöfen für den kombinierten Güterverkehr. Als Gegenstück entsteht in Niehl das Terminal Nord. Der erste Bauabschnitt soll noch in diesem Jahr fertig sein. Im Endausbau können dort bis zu 400000 Container im Jahr umgeschlagen werden.

Das einst von den Römern erbaute Köln ist Start- und Zielpunkt wichtiger Verkehrsachsen.



Schifffahrt
Durch den jährlichen Frachturnschlag der vier Häfen Deutz, Niehl I, Niehl II und Godorf liegt Köln auf Rang zwei der Städte mit den größten Binnenhäfen in Deutschland. 2013 wurden rund 14 Millionen Tonnen Fracht verschifft. Es ist zudem geplant, den Godorfer Hafen auszubauen.



Flugverkehr
2014 wurde der Flughafen Köln/Bonn als „Best Regional Airport Europe“ ausgezeichnet. Er ist der drittgrößte deutsche Frachtflughafen und weltweit in den Top 30. 2010 eröffnete der global größte Logistiker Fedex hier sein Umschlagzentrum. Der Logistiker UPS hat aktuell seinen Europa-Hub für 145 Millionen Euro ausgebaut – die umfangreichste Anlageninvestition außerhalb Amerikas. Von Köln aus können drei internationale Flughäfen in weniger als einer Stunde erreicht werden.

Wächter des Himmels

Kölner Spezialisten sorgen für die Sicherheit von Maschinen europaweit.



Köln – Zentrum für Luft- und Raumfahrt



Das deutsche Houston – so wird Köln oft genannt. Mit gutem Grund.

Das Europäische Astronautenzentrum (EAC) bildet Astronauten aus – etwa den Geophysiker Alexander Gerst (Bild), der im Mai 2014 als dritter Deutscher zur Internationalen Raumstation ISS startete.

Der Kontrollraum des Deutschen Zentrums für Luft- und Raumfahrt (DLR) steuert den Lander „Philae“ für die Kometenmission Rosetta. 2014 soll erstmals eine Raumsonde auf einem Kometen landen.

Auch das Institut für Physiologie und Anatomie an der Deutschen Sporthochschule sitzt in Köln. Es erforscht unter anderem, wie der Körper auf Belastungen wie Schwerkraft im Weltraum reagiert.

Die Rechtslage im Weltraum ist derzeit noch ungewiss. Wer haftet eigentlich für wen und was? Mit solchen Fragen beschäftigt sich das Institut für Luft- und Weltraumrecht an der Universität zu Köln.



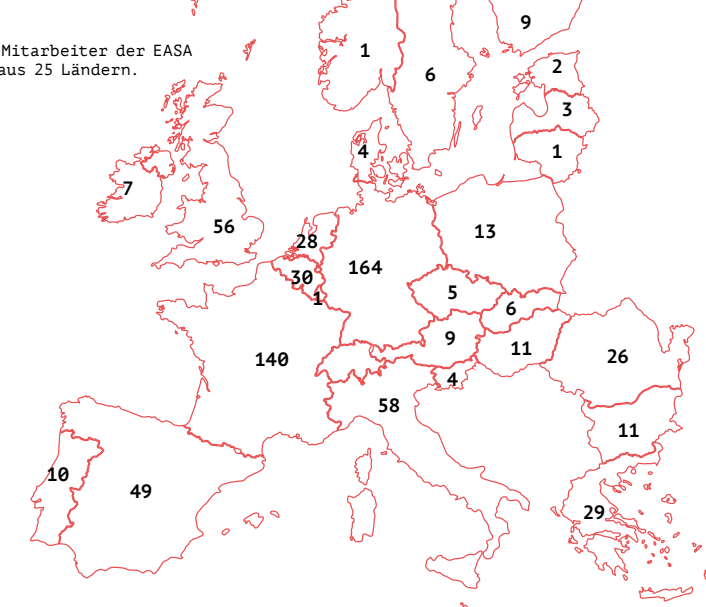
Die Französin Rachel Daeschler hat dem Airbus A380 die Lizenz zum Fliegen gegeben.



Vincenzo Pennetta prüft Stahlvögel auf Herz und Nieren. Der Italiener ist einer der Flugtest Ingenieure der EASA.

▲ Der A350 ist der neue Langstreckenjet von Airbus. Die EASA rechnet Ende des Sommers mit der Zertifizierung. Bis Mai 2014 hatten die Testmaschinen bereits 1600 Flugstunden absolviert.

Die 700 Mitarbeiter der EASA kommen aus 25 Ländern.



FOTOS EASA (2), NASA (1), AIRBUS (1)

Was abhebt, muss auch wieder runterkommen. Dafür, dass sowohl Start als auch Landung sanft und sicher ablaufen, sorgt die Europäische Agentur für Flugsicherheit (EASA).

Vom Heißluftballon bis zum Jumbojet – die EASA prüft bei allen zivilen Fluggeräten, ob die Konstrukteure der Maschinen internationale Sicherheitsstandards einhalten. Das passiert von der breiten Öffentlichkeit eher unmerklich in Köln. „Kaum jemand weiß, dass wir in Köln sitzen“, sagt Rachel Daeschler, Large Aeroplanes Section Manager der EU-Agentur. „Das ist weithin nur bei Flugzeugherstellern bekannt.“ Dabei gäbe es ohne die Arbeit der internationalen Ingenieure der Agentur keinen Luftverkehr. Denn in Europa dürfen lediglich Maschinen starten und landen, die ein Zertifikat der EASA haben.

Die Französin Daeschler leitete das bisher umfangreichste Projekt der EU-Agentur: die Zertifizierung des Airbus A380, der größten Passagiermaschine der Welt. Neun Jahre dauerte der Zertifizierungsprozess, Tausende Flugstunden musste die Maschine unter den strengen Augen von 40 EASA-Ingenieuren absolvieren. Sie überprüften, ob die Struktur des Flugzeugs Druck und Beschleunigung standhielt, die Technik funktionierte und auch im Notfall die Passagiere in der Kabine

sicher wären. Im November 2006 beendete der A380 mit einem letzten Testflug von Vancouver über den Nordpol nach Toulouse das Zulassungsprogramm.

Auch wenn es keine Linienflüge des A380 vom Flughafen Köln/Bonn gibt, ist Köln bei solchen Testflügen Dreh- und Angelpunkt. Denn im Kölner Stadtteil Deutz hat die EASA seit 2004 ihr Hauptquartier – noch bis 2016. Dann wechselt die Agentur mit ihrem neuen Direktor Patrick Ky die Rheinseite: Sie zieht in die ehemalige Bundesbahndirektion am Konrad-Adenauer-Ufer unweit des Hauptbahnhofs.

Über 700 Mitarbeiter aus 25 europäischen Ländern planen Testflüge von Köln aus und reisen dann zu Flughäfen in aller Welt. Einer von ihnen ist Flugtest-Ingenieur Vincenzo Pennetta. Momentan beschäftigt er sich mit der Zertifizierung der Neuauflage eines Passagierflugzeugs. „Auch bei kleineren Veränderungen am Flugzeug überprüfen wir, ob die Flugsicherheit weiterhin gewährleistet ist“, sagt der Italiener. Ende des Jahres ist er beim ersten Testflug dabei. Darauf hat er mit seinem Team drei Jahre lang hingearbeitet. Bevor sie das Flugzeug in der Luft analysieren, braucht es aber noch ein paar Tests: „Wenn im Simulator etwas schiefgeht, können wir einfach den Reset-Knopf drücken“, scherzt Pennetta.

Magnet für Macher

Ein starker Standort: In Köln pulsiert das internationale Wirtschaftsleben.

Symbiose aus Tradition und Moderne: Die drei Kranhäuser im Kölner Rheinauhafen stehen für dynamisches Wachstum im historischen Umfeld.

Die Rheinmetropole liegt europaweit auf Rang drei, wenn es um Unternehmensfreundlichkeit geht, und lässt damit alle anderen deutschen Großstädte hinter sich. Beim Thema Wirtschaftskraft erreicht Köln im Europavergleich einen ausgezeichneten 4. Platz. Das ergab das aktuelle Ranking „European Cities and Regions of the Future“ der Financial-Times-Gruppe, das im Frühjahr veröffentlicht wurde. Es misst und analysiert ausländische Direktinvestitionen.

Die Bewertung basiert auf Faktoren wie Anzahl und Prozentsatz wissensbasierter Unternehmen und High-Tech-Firmen, Höhe der ausländischen Direktinvestitionen. Auch die Zahl der Arbeitsplätze, Expansionsprojekte, Präsenz von Banken und Großunternehmen, Dauer für Unternehmensgründungen und die Investitionssicherheit fließen in das Ranking ein.

„Köln hat einen ausgesprochen breiten Branchenmix“, sagt Ute Berg, Dezernentin für Wirtschaft und Liegenschaften der Stadt Köln. „Auch bei den Unternehmensgrößen sind wir gut aufgestellt. Große internationale Unternehmensgruppen sind bei uns genauso zu Hause wie starke kleine und mittelständische Firmen. Viele Mittelständler haben sich mit ihren Produkten internationale Marktführerschaft gesichert.“

BRANCHEN GUT GEMIXT

Immer mehr Firmen zieht es in die Rheinmetropole. Viele von ihnen agieren auf internationalen Märkten. Zum Beispiel Lanxess. Im September hat das Dax-Unternehmen seinen neuen Hauptsitz am Rheinufer in Deutz eingeweiht. „Firmen, die auf Hightech und hochwertige Produkte setzen, schätzen Köln“, sagt Wirtschaftsdezernentin Berg. „Sie brauchen qualifiziertes Personal und wollen ihren Beschäftigten einen attraktiven Wohnort bieten. In Köln stimmen das Kultur- und Freizeitangebot genauso wie die ‚harten‘ Standortfaktoren.“ Eine Aussage, die Ulf Reichardt, Hauptgeschäftsführer der Industrie- und Handelskammer Köln, teilt: „Wegen seines attraktiven Branchenmixes, seiner zentralen Lage in Europa und der hohen Kaufkraft der Region ist der Standort Köln attraktiv für ausländische Unterneh-

Die Global Players



Daniel Castillo, Vorstandsmitglied der General Reinsurance AG
„Mit mehr als 25000 Angestellten in der Versicherungsbranche ist Köln der zweitgrößte Versicherungsstandort in Deutschland. Hinzu kommt, dass Köln auch in Sachen Lehre und Forschung sehr gut aufgestellt ist.“



Marcel de Rycker, Geschäftsführer Peugeot Deutschland
„Als viertgrößte Metropole Deutschlands verfügt Köln über einen großen Arbeitsmarkt mit vielen Hochschulabsolventen und High Professionals im Automotive-Bereich. Rund 17 Millionen erreichbare Kunden sind ebenfalls interessant. Darüber hinaus ist die Infrastruktur von Vorteil: Die Unternehmenszentrale von Peugeot Deutschland in Köln-Gremberghoven ist in alle Richtungen und über alle Verkehrsmittel gut angebunden.“

men. Hinzu kommt die Internationalität der Stadt und das hohe Fachkräftpotential, das nicht zuletzt auf einer starken Hochschullandschaft basiert.“

Allein 60 Versicherungsgesellschaften haben sich in Köln angesiedelt. Insgesamt sind hier mehr als 83 000 Unternehmen ansässig. Hinzu kommen noch rund 20 000 Handwerksbetriebe. „Hier gibt es eine breite Branchenvielfalt und Betriebe in allen Größen“, sagt Berg. Besonders präsent sind die Medienwelt und die IT-Branche, aber auch innovative kleine und mittelständische Unternehmen wie der weltbekannte Kofferhersteller Rimowa oder der Werkzeugmaschinenbauer Schütte. Sie sind seit jeher der Stadt verbunden. „In der jüngeren Vergangenheit gab es viele positive Beispiele für die Standorttreue von Firmen“, sagt Berg.

Vor zwei Jahren etwa hat sich die Mediengruppe RTL zu ihrem Sitz bekannt und ist in die alten Messehallen gezogen. Die Rechtsanwaltssozietät Görg, die europäische Luftfahrtsicherheitsbehörde EASA (siehe Seite 12) oder der Kabelhersteller NKT Cables haben es RTL gleichgetan. Auch neue Firmen, die die Infrastruktur bereichern, zieht es an den Rhein: Der Paketzusteller UPS hat sein Logistikdrehkreuz am Flughafen Köln/Bonn für 145 Millionen Euro ausgebaut und im März 2014 eingeweiht. Fedex siedelte sich bereits 2010 an.

FRUCHTBARES NETZWERK

Mit 52 Produktionsstandorten in 31 Ländern ist Lanxess auf allen bewohnten Kontinenten vertreten und gehört seit Ende 2012 zu den größten 30 deutschen Unternehmen als jüngstes Mitglied im deutschen Leitindex Dax. Lanxess hat sich mit seiner Wahl des Hauptsitzes bewusst für Köln entschieden. „Die hohe Unternehmensdichte bietet uns Möglichkeiten für interessante Kooperationen“, sagt Lanxess-Vorstand van Roessel. Als weltweit führender Hersteller synthetischer Hochleistungskautschuke für die Reifenindustrie arbeitet der Chemiekonzern seit Ende April mit dem Energieversorger Rheinenergie zusammen. Beide Unternehmen wollen mit einem Langzeit-Praxistest zum Thema „grüne Reifen“ beweisen, dass Autoreifen mit einem geringen Rollwiderstand Vorteile für Fahrzeugflotten bringen.

„Die Autos verbrauchen weniger Treibstoff, die Kosten sinken signifikant, und gleichzeitig wird die Umwelt geschont“, so van Roessel. Solche gemeinsamen Projekte entstünden in Köln leichter als anderswo.

Und auf Kooperationen und Synergieeffekte setzt Lanxess seit geraumer Zeit. Allein in China hat der Dax-Konzern zehn Standorte. Dazu gehören drei Joint Ventures. Seit langem ist Lanxess in Hongkong aktiv, der chinesische Hauptsitz ist in Schanghai. Auch in Brasilien ist das Unternehmen mit allen 14 Geschäftssparten vertreten. Durch den Kauf von Petroflex besitzt Lanxess heute die größte Produktionsanlage für Synthekautschuk in Lateinamerika. Zu den brasilianischen Kunden gehören Akteure aus der Reifen-, Kunststoffverarbeitungs-, Leder-, Automobil-, Schuh-, Möbel-, Agrar- und Bauindustrie. In Indien hat das Unternehmen ebenfalls schon seit Jahren Niederlassungen. Bei der Suche nach dem richtigen Standort, sei es national oder international, legt Lanxess generell Wert auf Infrastruktur und Zentralität. Die Eröffnung eines Kunststoffwerks im indischen Jhagadia ist dafür ein gutes Beispiel. Es liegt zwischen zwei der größten Zentren der Automobilindustrie, die viele Produktionsanlagen von Kunden dieses Geschäftsbereichs beheimaten. Ein weiterer Pluspunkt ist die gute Anbindung an Überseehäfen.

EINS ZU NULL FÜR KÖLN

Auch für die Suche nach einer neuen Heimat für die Lanxess-Zentrale waren ähnliche Kriterien wichtig. Köln verfüge über eine in Nordrhein-Westfalen einzigartige Infrastruktur, betont van Roessel. Darüber freut sich Christiane Dörr jeden Tag. Sie ist bei Lanxess mitverantwortlich für die Vermittlung und Umsetzung des globalen Sicherheitsprogramms „Xact“. Vom neuen Unternehmens-



Ekrem Özorbeyi, Geschäftsführer von Turkcell Europe GmbH
„Meine Kölsch-Gläser stehen im Schrank direkt neben den Raki-Gläsern. Ich liebe fast alles an Köln, die Kunstszene, vor allem die Gemälde von Käthe Kollwitz, das Museum Ludwig. Der Rhein erinnert mich an den Bosphorus.“



Yi Feng, Geschäftsführer von Genertec Europe Temax GmbH
„Dom und Museen waren meine ersten Eindrücke von Köln. Unschlagbar ist der Stadtteil Rodenkirchen. Er ist zur zweiten Heimat meiner Familie geworden – auch wegen der Aufgeschlossenheit der Menschen. Sogar dat Kölsch is jut.“



Lanxess hat die Zentrale an den Rhein verlegt.

sitz aus ist sie schnell am Deutzer Bahnhof und am Flughafen. Wenn sie einen Termin beim größten Lanxess-Produktionsstandort in Leverkusen hat, steigt sie einfach in ein Carsharing-Auto. „So viel Flexibilität bietet nur eine Großstadt wie Köln“, sagt Dörr.

„Köln ist eine wachsende Metropole mit einer ungeheuren Dynamik“, sagt Berg. Die Bevölkerungsprognose ist gut: Bis zum Jahr 2030 werden in der Stadt mindestens 10 Prozent mehr Menschen leben. „Köln ist als Wohn- und Arbeitsort äußerst attraktiv. Unternehmen profitieren gerade in Zeiten des Fachkräftemangels von dieser positiven Entwicklung.“

Ausländische Unternehmen und ihre Mitarbeiter ziehen verstärkt hierher. In der Stadt leben und arbeiten Menschen aus mehr als 180 Nationen. Fast jedes zehnte Unternehmen der Region ist in ausländischem Besitz. Mitarbeiter aus der ganzen Welt fühlen sich wohl in ihrer neuen Heimat. Die weltoffene Atmosphäre macht es ihnen einfach. Seit dem frühen Mittelalter gilt Köln als lebendige Handelsstadt. „Eine Stärke war und ist es, immer wieder unterschiedliche Kulturen zu integrieren“, sagt Berg. „Menschen, die neu herkommen, werden offen aufgenommen und fühlen sich rasch zu Hause. Das spüren auch ausländische Unternehmen, die sich hier niederlassen.“

MEDITERRANES FLAIR

Dieses Gefühl will auch Lanxess-Mitarbeiterin Christiane Dörr vermitteln, wenn internationale Geschäftspartner und Kollegen vor Ort sind. Dörr zeigt den Besuchern gern die Sehenswürdigkeiten. Sie selbst ist gebürtige Rheinländerin und freut sich nach einigen beruflichen Stationen im In- und Ausland, wieder in ihrer Heimat zu wohnen: „Hier herrscht eben mediterranes Flair.“ Es heiße nicht umsonst, Köln sei die nördlichste Stadt Italiens.



▲ Christiane Dörr hat sich wie ihr Arbeitgeber Lanxess in Köln niedergelassen. Ihr gefällt die Infrastruktur. Und natürlich die neue Zentrale, in der sie sitzt.

Wo Investoren Hilfe von der Stadt bekommen

Das Amt für Wirtschaftsförderung der Stadt Köln ist kompetenter Ansprechpartner und Behördenlotse für Unternehmer und Investoren.

Der Unternehmens-Service unterstützt bei den Themen Ansiedlung, Standorterweiterung oder -verlagerung. Von der Suche nach einem geeigneten Standort oder der Vermittlung einer Immobilie über die Betreuung von Antrags- und Genehmigungsverfahren bis hin zur möglichen gewerblichen Nachnutzung des Altstandorts.

Die Auslandsakquisition unterstützt internationale Investoren, die an einer Ansiedlung in Köln interessiert sind. Sie beantwortet Standortanfragen von Unternehmen aus aller Welt und hilft bei behördlichen Genehmigungen.

Weitere Information finden Investoren und Unternehmen unter www.stadt-koeln.de/wirtschaft.



Die Marke Köln

Wofür steht der Standort Köln? Fragen dazu an Ute Berg, Dezernentin für Wirtschaft und Liegenschaften der Stadt Köln.

Frau Berg, vor zwei Jahren hat die Stadt Köln mit Hilfe eines Beratungsunternehmens die besonderen Stärken der Stadt herausarbeiten lassen. Was war der Beweggrund dafür?

In Zeiten der Globalisierung stehen die Metropolen der Welt im Wettbewerb miteinander. Menschen und auch Unternehmen sind wesentlich mobiler geworden. Sie bewegen sich dorthin, wo sie den größten Benefit erwarten – für sich selbst oder auch für ihre Firma. Daher muss Köln seine Stärken offensiv nach außen tragen. Nur so kann die Stadt in diesem Wettbewerb bestehen. Eine starke Stadtmarke ist ein höchst effizientes Wettbewerbs- und Werbeinstrument.

Waren Sie mit dem traditionellen Bild unzufrieden? Das würde ich so nicht sagen. Die Stadt Köln ist aber mehr als Rhein, Dom und Karneval, so wichtig diese drei Facetten sicher sind. Unternehmer kommen beispielsweise in die Stadt, weil Köln ein wichtiger Wirtschaftsstandort ist, eine internationale Messe bei uns angesiedelt ist und eine kreative Atmosphäre herrscht.

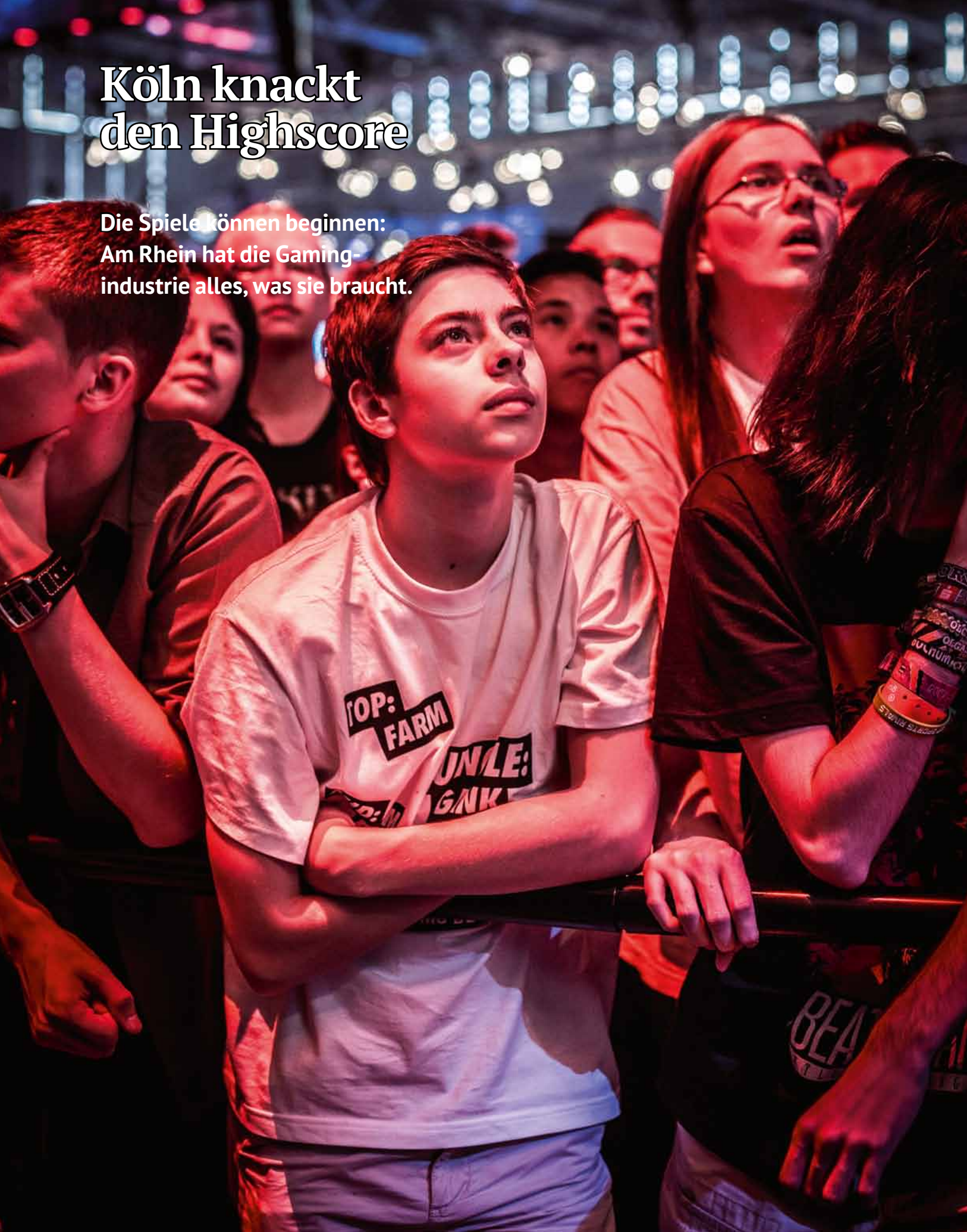
Sie haben beim Markenprozess zentrale Argumente für Köln als Standort herausgearbeitet. Welche Stärken stehen im Fokus?

Wir haben uns zunächst auf drei Zielgruppen konzentriert – auf Unternehmer, Forscher und Touristen. Für Unternehmer spielt die international aufgestellte Wirtschaft die entscheidende Rolle, die Stärke als Hightech-Standort. Für Forscher ist es die weitverzweigte Forschungslandschaft mit 14 Hochschulen und hochkarätigen Forschungsinstituten, die besticht. Und Touristen fühlen sich durch die Kölischen Klassiker und das interessante Erlebnisangebot angezogen. Köln als lebenswerte Metropole fasziniert aber alle.

Wie wichtig ist Internationalität für den Standort? Sehr wichtig! Köln ist bekannt für seine Weltoffenheit. Hier kommt alles zusammen: Internationale Firmen, Wissenschafts- und Forschungcluster mit weltweiten Kooperationen und Weltleitmessen wie der Photokina oder der Gamescom. Und in Köln leben Menschen aus über 180 Nationen. Die Stärke der Stadt war und ist es, die unterschiedlichen Kulturen immer wieder zu integrieren.

Köln knackt den Highscore

Die Spiele können beginnen:
Am Rhein hat die Gaming-
industrie alles, was sie braucht.



Besucherrekord: 340 000
Menschen kamen im
vergangenen Jahr zur
Gamescom nach Köln – mit
gutem Grund. 635 Ausstel-
ler präsentierten 400
Neuheiten.

19

Kann man die Begeisterung für Gaming in Zahlen ausdrücken? Man kann es versuchen: Die Gamescom konnte im vergangenen Jahr mit 635 Ausstellern aus 40 Ländern, mit 6000 Journalisten, mit 400 Neuheiten aufwarten. Rekordzahl der Gamescom im vergangenen Jahr: mehr als 340 000 Besucher. Allein gegenüber dem Jahr 2012 ist die Zahl um 23 Prozent gestiegen. Sie ist ein Gradmesser für die Liebe, die Fans für ihr Medium empfinden. Aber auch eine Bestätigung für die Koelnmesse, die das Wachstum gemeinsam mit dem Bundesverband Interaktive Unterhaltungssoftware e.V. (BIU) möglich machte.

LASST DIE SPIELE BEGINNEN

Der Erfolg freut Gerald Böse, den Vorsitzenden der Geschäftsführung: „Wir haben hier in idealer Weise die Messe mit der Stadt und der Region verknüpft.“ Die Gamescom sei ein „tolles Aushängeschild“, die ganze Spielebranche gebe „Impulse für den Messeplatz Köln“. Und sie besitze internationale Strahlkraft. Sie ist nicht nur der wichtigste Termin in Europa, sondern „das weltweit größte Event für interaktive Unterhaltung“, wie Böse klarstellt. Keine Spielemesse zieht so viele Fans aus aller Welt an wie die Gamescom.

Nicht die Gamescom hat Gaming in Köln verankert – es war eher umgekehrt. Viele Unternehmen haben sich den Mesort gewünscht, denn in der Medienmetropole fühlen sie sich wohl. Einer von ihnen ist der Branchenriese Electronic Arts (EA). PR-Direktor Martin Lorber ist überzeugt: „Köln war und ist für Electronic Arts ein idealer Standort.“

Die Gaming-Branche stelle hohe Anforderungen an das Fachpersonal. Fähige Programmierer anzulocken reiche nicht. Die täuschend echten Spielwelten von heute fordern Grafiker, Musiker, Autoren, Projektmanager, Schauspieler,

Medienprofis jeglicher Couleur – je vielseitiger, desto besser. Auch deutsche Studios rekrutieren global, die Arbeitssprache ist häufig Englisch. Und gerade mit dem Lebensgefühl dieser Stadt hat Lorber gute Erfahrungen gemacht. „Mitarbeiter, die aus dem Ausland für uns nach Köln kommen, berichten immer wieder, dass sie hier sehr schnell heimisch werden.“

Turtle Entertainment bestätigt das. Das Unternehmen ist einer der wichtigsten Dienstleister weltweit für E-Sports, den sportlichen Wettkampf auf Computern und Spielekonsolen. In aktuellen Action-, Sport- und Strategietiteln treten Spieler live gegeneinander an. Die Szene hat internationale Turniere mit Preisgeldern in Millionenhöhe, Profi-E-Sportler mit üppigen Sponsorenverträgen und eine globale Fangemeinde. „Köln bietet für Gaming-Firmen das beste Komplettpaket“, sagt Managing Director Ralf Reichert. Nicht nur kulturell und politisch passe die Stadt zu den Spielen. Auch die Infrastruktur habe mit „drei großen Flughäfen in Reichweite, Autobahnen und Zugverbindungen nach Zentraleuropa“ einen großen Anteil am Erfolg der Branche.

DIE SZENE WÄCHST DYNAMISCH

Games sind ein junges Medium, Umbrüche an der Tagesordnung. Ein Standort braucht daher viele Akteure, starken Nachwuchs und eine gute Vernetzung. Die Gamescom ist als Leitmesse wichtig, doch auch kleinere Events wie die Role Play Convention oder die Fachkonferenz Clash of Realities binden Spielermacher an die Stadt. Genauso beleben Studios wie Bright Future, mobivention und Nurogames die Landschaft. Und seit 2010 bildet das Cologne Game Lab die Spielermacher von morgen vor Ort aus. Unterstützt wird der Games-Zweig der Fachhochschule nicht nur von Stadt und Land, sondern auch von Branchengrößen. Games sind längst keine Spielerei mehr.

Der Grand-seigneur der Moderne

Daniel Hug bringt internationale Galerie-Schergewichte an den Rhein.



▲ Die Galerie Gisela Capitain zeigt Daniel Hug – hier vor einer Arbeit von Wade Guyton – gerne seinen Besuchern. Der Direktor der Art Cologne ist in den Vereinigten Staaten groß geworden. In Los Angeles hat er selbst eine Galerie geleitet.

Er hat die Art Cologne zu alter Blüte geführt: Daniel Hug ist Direktor der größten deutschen Kunstmesse. In der Rheinmetropole treffen sich berühmte New Yorker Galeristen einmal im Jahr. Im Interview spricht der gebürtige Schweizer mit deutschen Wurzeln über Köln als Kunstmetropole – und das Freud und Leid mit den Verkehrsbetrieben.

Herr Hug, der Kölner an sich hält seine Stadt für die schönste der Welt. Können Sie ihm zustimmen?

Die Stadt hat schon ihren Reiz, diese Mischung aus alten romanischen Kirchen und eher praktisch veranlagter Fünfziger-Jahre-Architektur ist etwas Besonderes. Und Köln hat

eine hohe Lebensqualität. Ich wohne mitten in der Innenstadt, bin mit der KVB innerhalb weniger Minuten an der Messe und am Hauptbahnhof und habe alles in unmittelbarer Nähe.

Die Kölner Verkehrsbetriebe KVB sind hier das Synonym für die Öffentlichen. Fahren Sie gerne U-Bahn?

Auf jeden Fall. Gut, es gibt keine Klimaanlage, und die Luft ist nicht die beste. Aber das muss man nur für wenige Minuten aushalten, und dann ist man schon am Ziel. In Los Angeles hingegen muss man überall mit dem Auto hinfahren, steht ständig im Stau und ist ewig unterwegs. Überall laufen Klimaanlagen, immer ist es draußen zu heiß und drinnen

Hugs Lieblingsorte

Wohin führt der Direktor seine internationalen Gäste? Eine Auswahl.



Zeitreise: das Café Hallmackenreuther im Sechziger-Jahre-Design



Einkaufsreise: Martin Glanz mit Designermöbeln des 20. Jahrhunderts



Kulturreise: das Museum für ostasiatische Kunst mit exotischem Flair

zu kalt. Ich habe ein wenig die Sorge, dass diese Kultur auch langsam nach Deutschland schwappt, auf das Dach des Nachbarhauses bei mir in der Straße wird gerade eine monströse Klimaanlage montiert. Hoffentlich täusche ich mich.

Sie organisieren seit sechs Jahren die Art Cologne. Welchen Stellenwert hat Köln in der internationalen Kunstszene?

Unsere Messe zählt weltweit zu den fünf bis zehn wichtigsten Kunstmessen. Deutschland ist neben den Vereinigten Staaten einer der wichtigsten Kunstmärkte, hier kommen namhafte Künstler, Galeristen und Sammler her. Und das Rheinland ist neben Berlin das Herz der Branche. Wichtige Sammler und Künstler leben in der Region, ein großer Teil der deutschlandweit rund 400 Galerien ist hier. Darunter internationale Größen wie die Galeristin Gisela Capitain, die mit millionenschweren Künstlern wie dem amerikanischen Maler und Konzeptkünstler Wade Guyton zusammenarbeitet. Hinzu kommen international renommierte Institutionen wie das Museum Ludwig, dessen neuer Chef Yilmaz Dziewior bei uns schon als Kurator mitgearbeitet hat.

Seit der Wende hat Berlin immer mehr Künstler angezogen, eine Kunstmesse dort ist jedoch nach einigen Jahren wieder eingestampft worden. Was unterscheidet Köln von Berlin?

In Berlin hat sich seit der Wende eine sehr vitale Kunstszene entwickelt. Mittlerweile gibt es auch einen Markt: In der Hauptstadt leben viele Kreative, die bereit sind, für Kunst Geld auszugeben. Auf der diesjährigen Art Cologne waren die Berliner Galeristen der größte Block. Für eine eigene Messe braucht es aber auch ein zahlungskräftiges Stammpublikum, und im Rheinland gibt es traditionell eine große Sammlerszene.

Was macht die Art Cologne heute aus?

Das Wichtigste ist die Qualität der angebotenen Kunst. Ich bin das ganze Jahr über unterwegs und schaue mir Arbeiten an, rede mit Galeristen. Die Messebesucher müssen sicher sein können, dass sie bei uns nur erste Wahl sehen und kaufen können. Dann muss man etablierte Größen und gute, aber noch weniger bekannte Künstler mit Potential mischen. Die richtige Mischung macht den Reiz einer guten Kunstmesse aus. Ich kann auf der Art Cologne Bilder anschauen, die Millionen kosten. Und wenige Meter weiter hervorragende Werke für wenige 100 oder 1 000 Euro kaufen, deren Schöpfer in wenigen Jahren möglicherweise zu den ganz Großen zählen.

Welches war das teuerste Werk auf dieser Art Cologne?

Ein Werk von Gerhard Richter ist für mehr als eine Million Euro verkauft worden. Das teuerste angebotene Bild war von Franz Marc für 9,4 Millionen Euro. Der Galerist würde mir aber nicht verraten, ob er es verkauft hat, in der Preisregion schweigt man lieber über seine Geschäfte. Viele Menschen glauben, dass das meiste Geld auf Auktionen gezahlt wird. Faktisch erzielen die Galerien aber die höchsten Preise. Nur spricht darüber eben niemand.

Dem Altern auf der Spur

Köln entwickelt sich zu einem global wichtigen Standort für Alternsforschung.

Adam Antebi hat in Houston, Baltimore und Cambridge geforscht. Nun arbeitet er am Max-Planck-Institut in Köln. Und schätzt die offene Wissenschaftskultur.

CECAD

Das Cluster of Excellence in Cellular Stress Responses in Aging-Associated Diseases (CECAD) in Köln erforscht die Ursachen des Alterungsprozesses und Alterserkrankungen. Wissenschaftlicher Koordinator ist der Leibniz-Preisträger und Professor für Genetik an der Universität zu Köln Jens C. Brüning. Das CECAD umfasst rund 400 internationale Wissenschaftler aus der Universität, Uniklinik, den Max-Planck-Instituten für Biologie des Alterns und neurologische Forschung sowie dem Deutschen Zentrum für Neurodegenerative Erkrankungen (DZNE).

Der Amerikaner Adam Antebi ist der Direktor des Max-Planck-Instituts für die Biologie des Alterns, das seit sechs Jahren in Köln angesiedelt ist. Hier ergründet er die Langlebigkeit von Organismen und findet womöglich eine medizinische Antwort auf Krankheiten wie Alzheimer oder Parkinson. Im Interview spricht er über den Forschungsstandort.

Herr Professor Antebi, das Max-Planck-Institut für Biologie des Alterns ist eine noch sehr junge Einrichtung. Es wurde im Jahr 2008 gegründet und hat im Oktober 2013 seinen Laborneubau bezogen. Warum gerade in Köln?

Schon bevor unser Institut nach Köln kam, war das Rheinland ein Standort für hervorragende genetische und biologische Forschung. Weil sich das Max-Planck-Institut (MPI) für Biologie des Alterns und weitere Forschungseinrichtungen etwa gleichzeitig angesiedelt haben, hat sich die Region dann innerhalb weniger Jahre zu einem international bedeutenden Standort für Alternsforschung entwickelt. Das Deutsche Zentrum für Neurodegenerative Erkrankungen (DZNE) liegt nur wenige Kilometer entfernt im benachbarten Bonn, das schon seit dem Jahr 1982 bestehende Max-Planck-Institut für neurologische Forschung erreichen wir in ein paar Minuten zu Fuß, und – schauen Sie mal aus dem Fenster – das Exzellenz-Cluster „Cellular Stress Responses in Aging-Associated Diseases“ (CECAD) liegt ebenfalls hier auf dem Campus der Kölner Uniklinik. Wir müssen nur die Straße überqueren, schon sind wir bei den Kollegen, die in eine ähnliche Richtung forschen. Dabei ergänzen wir uns hervorragend. Während wir uns auf die Grundlagenforschung konzentrieren, geht es beim CECAD auch um konkrete Perspektiven für die Anwendung in der Klinik. Insgesamt bietet das Rheinland ein großes Netzwerk von Wissenschaftlern, die das Altern und altersbedingte Krankheiten erforschen. Aber es gab auch einen guten nichtwissenschaftlichen Grund, der für den Standort Köln sprach.

Welchen denn?

Köln ist eine Millionenmetropole mit internationalem Flair. Bei uns am Institut arbeiten Menschen aus fast 30 verschiedenen

Ländern. Sie fühlen sich in Köln so zu Hause, weil sie hier ein multikulturelles Leben vorfinden. Um gute Wissenschaftler aus der ganzen Welt zu bekommen, braucht es einen Standort, der fremden Menschen offenherzig begegnet.

Ihr internationales Forscherteam und Sie beschäftigen sich mit der Biologie des Alterns. Klingt ein wenig wie die Suche nach dem ewigen Leben.

Nein, wir suchen nicht nach einem Jungbrunnen. Altern ist etwas, das wir alle erleben. Alle Organismen altern, egal ob Einzeller oder Mensch. Nur hat die Wissenschaft noch nicht die fundamentale Frage klären können, wie genau der Prozess funktioniert – was sind die Ursachen und wie kann das Altern möglichst gesund ablaufen? Also erforschen wir an unserem Max-Planck-Institut den Verlauf an Kleinstlebewesen, zum Beispiel an Fliegen und Hefezellen. Wir wollen herausfinden, welche Vorgänge auf molekularer Ebene beim Altern eine Rolle spielen und was ein langes, gesundes Leben ausmacht.

Was sind die Ergebnisse Ihrer Forschung?

Wir haben zum Beispiel einen Durchbruch erzielt: Wir fanden heraus, dass ein körpereigenes Molekül im Wurm gegen Proteinverklumpungen wirkt, wie wir sie etwa von der Alzheimer-Erkrankung beim Menschen kennen. Wenn wir die Würmer zusätzlich mit diesem Molekül namens N-Acetylglucosamin füttern, hat das einen positiven Effekt auf die Gesundheit der Tiere und führt sogar dazu, dass die Würmer länger leben. Wir haben also eine Substanz gefunden, die unsere Würmer gesünder älter werden lässt. Diese Moleküle scheinen Schutzmechanismen zu stärken, die möglicherweise gegen neurodegenerative Krankheiten wie Alzheimer und Parkinson wirken könnten.

Wie wird Ihre Forschung dem Menschen zugutekommen?

Im Moment sind wir noch nicht so weit, unsere Forschungsergebnisse in die Medizin einfließen zu lassen. Meine Vision ist es, dass aus unserer Grundlagenforschung Behandlungsmethoden entstehen, die altersbedingte Leiden lindern oder sogar heilen können.

Das klingt nach großen Plänen. Kann sie das Max-Planck-Institut allein bewältigen?

Das MPI für Biologie des Alterns ist sehr erfolgreich in der Grundlagenforschung. In Kooperationen mit anderen Instituten können wir unsere Arbeit weiter vorantreiben und so schließlich auch in den klinischen Bereich übertragen. Kooperationen sind ein wesentlicher Bestandteil erfolgreicher, wissenschaftlicher Arbeit.

Wie eng arbeiten Sie mit anderen Instituten zusammen?

Viele unserer Mitarbeiter arbeiten mit Wissenschaftlern der Universität Köln zusammen. Wir sind als außeruniversitäre Forschungseinrichtung zum Beispiel zugleich Mitglied des Exzellenz-Clusters CECAD und auch am dortigen Führungsgremium beteiligt. Umgekehrt forschen Mitarbeiter von CECAD auch unter unserem Dach. Gemeinsam planen wir unseren wissenschaftlichen Kurs: Welche Professoren ernennen wir? Bei welchen Forschungsprojekten kooperieren wir in Zukunft? Solche Fragen klären wir in der großen Runde. Auch haben wir zusammen eine Graduiertenschule geschaffen. Daran beteiligt sind das Max-Planck-Institut für neurologische Forschung, das CECAD – und somit die Uni Köln sowie zwei Institute in Bonn, das Deutsche Zentrum für Neurodegenerative Erkrankungen, kurz DZNE, und das Center of Advanced European Studies and Research Forschungszentrum, das CAESER. Unsere „Grad School“ ist weltweit eine der wenigen, die sich ausschließlich mit Alternsforschung befasst.

Sie sind Amerikaner. Was schätzen Sie am Rheinland?

Rheinländer sind offenherzige und liebevolle Menschen. Köln ist eine wunderbare Stadt mit viel Kunst, Musik und Kultur. Auch hat sie genau die richtige Größe, man kommt gut rum, besonders mit öffentlichen Verkehrsmitteln. Und im Sommer findet das Leben auf der Straße statt.



Stadt für Studierende

Köln ist eine der ältesten Universitätsstädte Europas. Die Universität zu Köln wurde bereits 1388 gegründet und war damals schon ein internationales Wissenscluster für Studierende und Gelehrte aus ganz Europa. Insgesamt hat Köln heute 14 Hochschulen, darunter die größte Fachhochschule Deutschlands.

Die Kölner Alma Mater ist die beliebteste deutsche Universität für Studierende aus dem Ausland, wie aus der jüngsten Umfrage der europäischen Studienwahlwebsite StudyPortals auf Stexx.eu hervorgeht. Demnach erhielt Köln 9,7 von möglichen 10 Punkten.

An der Universität zu Köln sind zurzeit rund 4780 internationale Studierende eingeschrieben; 260 Gastwissenschaftler forschen hier. Die Uni unterhält 19 offizielle Hochschulpartnerschaften. Auf Fakultätsebene gibt es außerdem mehr als 300 Kooperationen und Austauschbeziehungen.

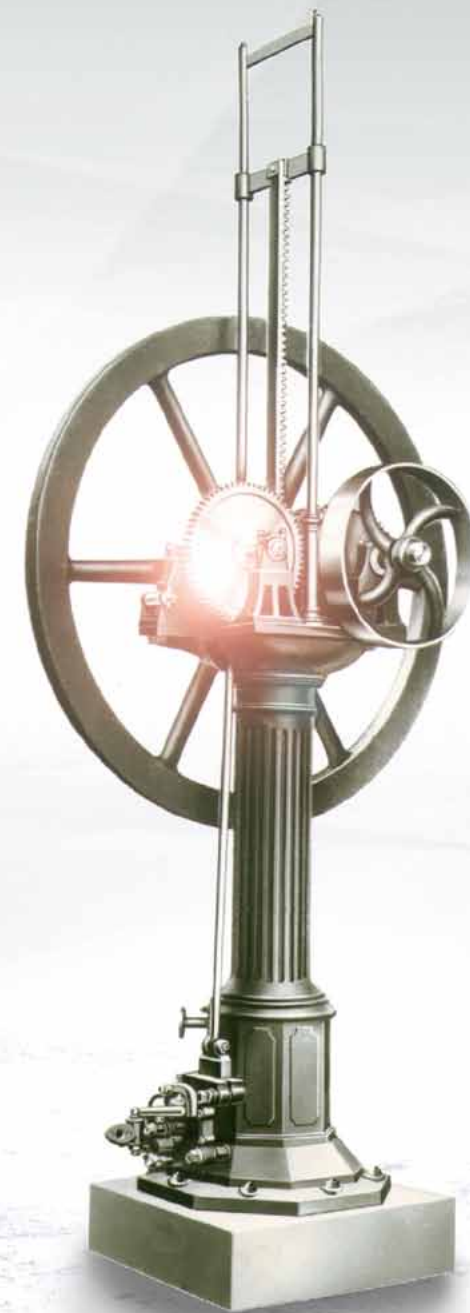
Mit ausgewählten Global-Network-Partnern – wie der renommierten KU Leuven – arbeitet die Kölner Uni besonders eng zusammen. Mittelfristig will die Hochschule der Hälfte ihrer Studierenden den Auslandsaufenthalte ermöglichen.

An deutschen Hochschulen bricht fast jeder zweite ausländische Studierende das Studium ab. Dem will die Kölner Uni vorbeugen: Sie hat das Programm „Studienstart International“ aufgelegt. Unter anderem besuchen die Teilnehmer Deutschkurse und bekommen einen Buddy.

Seit Anfang 2007 betreibt die Universität zu Köln in Peking ein Büro, das das Hochschulkonsortium China-NRW repräsentiert. Die Kölner Uni koordiniert damit die akademischen Kontakte nach China. Sie unterhält weitere Büros in New York und Neu-Delhi.

Die Graduiertenschule a.r.t.e.s. an der philosophischen Fakultät unterstützt im Zuge der Exzellenz-Initiative Absolventen bei der Promotion. Das Programm macht die Doktorandenausbildung internationaler: So bietet es etwa Stipendien für Forschungsreisen ins Ausland.

1867 stellte Nicolaus August Otto auf der Weltausstellung in Paris eine neue Motorenkonstruktion vor: Die atmosphärische Gaskraftmaschine. Aufgrund der sensationell niedrigen Betriebskosten wurde die Maschine mit einer Goldmedaille ausgezeichnet und die atmosphärische Gaskraftmaschine zum ersten in größeren Stückzahlen verkauften Verbrennungsmotor der Welt. Ein Drehmoment, das das gesellschaftliche und wirtschaftliche Leben entscheidend verändern sollte.



The Original
150
Jahre DEUTZ

The engine



Ziemlich viele beste Freunde

Köln hat 24 Partnerstädte.
Am längsten ist Liverpool dabei, am kürzesten Rio.

- Barcelona - Spanien (1984)

Berlin-Neukölln (1967)

Berlin-Treptow (1990)

Bethlehem - Palästinensische Gebiete (1996)

Cluj-Napoca/Klausenburg - Rumänien (1976)

Corinto/El Realejo - Nicaragua (1988)

Cork - Irland (1988)

Esch-sur-Alzette - Luxemburg (1958)
- Indianapolis - Vereinigte Staaten von Amerika (1988)

Istanbul - Türkei (1997)

Kattowitz - Polen (1991)

Kyoto - Japan (1963)

Lille - Frankreich (1958)

Liverpool - Großbritannien (1952)

Lüttich - Belgien (1958)

Peking/Beijing - China (1987)
- Rio de Janeiro - Brasilien (2011)

Rotterdam - Niederlande (1958)

Tel Aviv-Yafo - Israel (1979)

Thessaloniki - Griechenland (1988)

Tunis - Tunesien (1964)

Turin - Italien (1958)

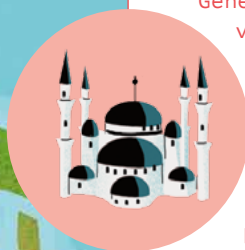
Turku - Finnland (1967)

Wolgograd - Russland (1988)

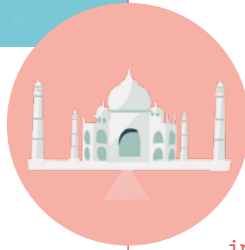


In China hat Köln Markenstatus

Wenn das Wirtschaftsmagazin „China Contact“ der Rheinmetropole Markenstatus im Reich der Mitte bescheinigt, kommt das nicht von ungefähr. Mit der Hauptstadt Peking verbindet Köln eine über 25-jährige Städtepartnerschaft. Und die Volksrepublik China ist vor dem Hintergrund der intensiv gepflegten Städtepartnerschaft seit Jahren auch ein Länderschwerpunkt der Kölner Wirtschaftsförderung.



Die China National Technical Import & Export Corporation in Köln - heute Genertec Europe Temax GmbH - war vor 35 Jahren die erste chinesische Firmengründung in Deutschland. Heute zählt die Rheinmetropole zu den wichtigsten China-Zentren in Deutschland.



Die Wirtschaftsförderung hat auch für die Türkei und Indien eigene Beratungsstellen eingerichtet. Sie bieten umfassende Standortinformationen und sorgen für fachkundige, englischsprachige Beratung und Unterstützung.

Über 2000 türkische Unternehmen sind ebenfalls ein gewichtiger Faktor der Kölner Wirtschaft. Dafür stehen auch so prominente Unternehmen wie der Fleischwarenhersteller Egetürk, der Önel Verlag oder die Europazentrale des größten türkischen Mobilfunkanbieters Turkcell.

In Indien hat sich Köln als innovativer und weltoffener Wirtschaftsstandort insbesondere mit Blick auf die IT-Branche einen Namen gemacht. So sind am Wirtschaftsstandort Köln mittlerweile rund 50 indische Unternehmen ansässig, darunter bedeutende IT-Dienstleister wie Mindtree, Wipro Technologies und E-navik.



FOTO ALBRECHT FUCHS

Meister seines Fachs

Hasenkamp transportiert kostbarste Kunstwerke. Auch dank internationaler Kunden ist der Logistikspezialist aus Köln zu einem echten „Hidden Champion“ geworden.

◀ Von Tintoretto bis zur Totenmaske Tutanchamuns – Hans-Ewald Schneider befördert wertvollste Fracht: Kunst.

Frechen bei Köln, im Industriegebiet, ein ganz gewöhnliches Büro: grauer Teppich, Sitzgarnitur, Schreibtisch. Hier arbeitet Hans-Ewald Schneider, der Geschäftsführer des Logistikdienstleisters Hasenkamp. Zwei Details verraten, dass er kein klassisches Logistikunternehmen führt: An einer Wand hängt ein dreiteiliges Relief aus Holz. Und neben der Sitzgruppe steht eine Video-Installation eines irischen Künstlers.

Schneider umgibt sich gern mit Kunstwerken. Er hat täglich damit zu tun. Denn Hasenkamp ist ein fester Teil der Kölner Kunstszene. Wann immer ein Gemälde, eine Skulptur oder eine Installation den Besitzer oder den Ausstellungsort wechselt, engagieren Sammler und Museen sein Logistikunternehmen. „Menschen haben Lust, ins Museum zu gehen. Deshalb muss die Kunst ins Museum.“

Ob Tintoretto, die chinesische Terrakotta-Armee oder die Totenmaske Tutanchamuns – zu zerbrechlich, zu groß oder zu schwer gibt es für Hasenkamp nicht. „Wir kümmern uns um den Transport von Nagel zu Nagel“, sagt Schneider. Zu den internationalen Kunden gehört auch das Auktionshaus Sotheby’s, für das Werke aus der Sammlung Gustav Rau sicher nach London gelangen mussten.

Das Know-how und die nötige Erfahrung für solche kunstfertigen Logistikaufträge reichen in das Jahr 1903 zurück. Damals gründete Schneiders Vorfahre Ewald Hasenkamp das Speditionsunternehmen. Nach dem Zweiten Weltkrieg entwickelten sich die Rheinländer zu Experten für die Beförderung deutscher Kunst in die Nachbarländer. Mittlerweile kümmern sich mehr als 600 Mitarbeiter um Transportaufträge.

Hasenkamp ist nicht nur im Rheinland vertreten, sondern auch an vielen weiteren Standorten in Deutschland, Europa und

Asien und zählt damit zu den „Hidden Champions“ aus Köln. Hidden Champions sind mittelständische Unternehmen, die in ihrer Nische zwar weltweit führend, der breiten Masse aber eher unbekannt sind.

Hasenkamp erwirtschaftet derzeit 40 Prozent seines Umsatzes in der Kunstszene. Darauf sind viele der 300 Firmenfahrzeuge ausgerichtet: mit Federung, einem Alarmsystem, beheizten und klimatisierten Laderäumen. In der firmeneigenen Schreinerei auf dem mehr als 25 000 Quadratmeter großen Gelände der Firmenzentrale entstehen auch maßgefertigte Verpackungen für die wertvolle Fracht.

Im Jahr 1994 zog das Unternehmen nach Frechen nahe der Kölner Stadtgrenze. Den Standort schätzt Geschäftsführer Schneider, nicht nur aus Familientradition: Köln ist aufgrund seiner zentralen Lage in Europa ein Traum für Logistiker (siehe Seite 11).

Der Transport von Kunstwerken ist übrigens selbst eine Kunst für sich, denn die Objekte sind grundverschieden. „Künstler haben sich noch nie an Normen gehalten“, sagt Schneider. „Sie denken beim Malen, Zeichnen oder Gestalten nicht daran, ob ihre Kunstwerke transportabel sind, durch Türen oder in ein Flugzeug passen.“

Man nehme die über 1000 Jahre alte Bernwardsäule: Normalerweise steht sie im Dom zu Hildesheim, musste wegen Sanierungsarbeiten aber in eine andere Kirche umziehen. Das Problem: Niemand kannte das Gewicht, wie sie gegossen worden war oder wo die Wände stark genug waren, um den Kran anzusetzen. Die Spezialisten von Hasenkamp untersuchten das Innere der fast vier Meter hohen Säule mit einer Kamera und fassten sie in einem Korsett aus Holz ein, um sie heben und langsam kippen zu können. Ein Fehler wäre fatal gewesen: „Wenn ein Stuhl beim Transport beschädigt wird, kauft man einen neuen“, so Schneider. „Ein Picasso lässt sich nicht wiederherstellen.“

Die Kunstszene am Rhein ist aktuell so stark wie lange nicht mehr. „Im Ruhrgebiet, in Düsseldorf, Köln, Bonn

und im Oberrheinland wohnen nicht nur die meisten Sammler der Bundesrepublik, hier sitzen auch viele bedeutende Galerien und Museen“, betont Schneider. Außerdem findet jährlich die Art Cologne statt. Sie ist die älteste Messe für moderne und zeitgenössische Kunst und eine der wenigen Kunstmessen in Deutschland mit weltweitem Renommee.

Als Geldanlage stehen die dort erhältlichen Objekte seit der Finanz-

krise wieder hoch im Kurs. „Die Menschen kaufen mehr Kunst“, sagt Schneider. Und sie wird immer teurer. Die Branche verlangt deshalb einen hohen nachweisbaren Sicherheitsstandard vom Spediteur. Hasenkamp hat sich auf die neuen Anforderungen eingestellt, die Auftragsbücher sind voll. Und Schneider ist zufrieden: Kölns Bedeutung in der internationalen Kunstszene wächst.

Internationale Marktführer

In Köln haben sich viele „Hidden Champions“ angesiedelt – mittelständische Unternehmen, die in ihrer Nische weltweit führend sind. Hier produziert etwa Rimowa Reisegepäck, Alfred H. Schütte Werkzeugmaschinen und Oerlikon Leybold Vacuum Vakuumtechnologie. Doch es sind nicht allein Industriebetriebe, die die Rheinmetropole schätzen. Auch Dienstleistungsunternehmen fühlen sich in Köln wohl.

HRS ist ein Hotelbuchungsportal mit über 250 000 Hotels aller Kategorien in 190 Ländern. Derzeit hat HRS rund 80 Millionen Nutzer im Jahr. Dazu gehören sowohl Privat- als auch Geschäftsreisende. Weltweit hat das Portal 40 000 Firmenkunden, die in insgesamt 32 Sprachen buchen können.

Die Lonza Cologne GmbH ist eine Tochter des Schweizer Lonza-Konzerns. Auf dem Bio-Campus in Köln entwickeln und vermarkten die Mitarbeiter Gentransferprodukte. Ihre Arbeit hilft dabei, neue Pharmazeutika und Therapien zu finden, die etwa zur Bekämpfung von Krebs eingesetzt werden können.

Europas größter Full-Service-Anbieter der Rundfunk- und Medienbranche, Media Broadcast, firmiert ebenfalls hier. Das Unternehmen betreut 750 nationale und internationale Kunden. So hat es das Glasfaser-TV-Netzwerk für die Fuß-

ball-Weltmeisterschaft in Südafrika gebaut und betrieben.

Die Music Store A. Sauer GmbH gibt es seit 1972. Bei Hobby- wie Profimusikern hat sich das Unternehmen einen Namen gemacht – nach eigenen Angaben ist es inzwischen der größte Onlinehändler für Musikgeräte und -zubehör in Europa. Das Angebot umfasst unter anderem Gitarren, Drums und Klaviere.

Sedo ist eine Handelsplattform, auf der Privatpersonen und Unternehmen Webadressen kaufen und verkaufen können. Mit mehr als 3500 gehandelten Domains im Monat und über 18 Millionen Einträgen in der Datenbank ist Sedo der unangefochtene Spitzenreiter in seinem Segment.

Die SQS-Gruppe ist der größte unabhängige Anbieter für Software-Test- und Qualitätsmanagement-Dienstleistungen in Europa. Das Unternehmen wurde 1982 in Köln gegründet. Seither hat es mehr als 7000 Projekte abgeschlossen – unter anderem die Hälfte der Dax-Unternehmen gehört zum Kundenstamm.

Der TÜV Rheinland ist keineswegs ein regionales Unternehmen, sondern als internationaler Dienstleistungskonzern in 66 Ländern aktiv. In der Prüfung und Zertifizierung von Solarsystemen ist TÜV Rheinland Weltmarktführer. Seine Testlabore stehen in Asien, Europa und Amerika.

Energieeffizient – international

Wärmeerzeugung ist einer der größten Energiefresser überhaupt und ein Treiber des Klimawandels. Im länder übergreifenden Projekt Celsius sucht Köln daher mit europäischen Partnern nach Lösungen. Das Wie, Wo und Warum dieser wissenschaftlichen Initiative im Überblick.

Wer Die Stadt Köln ist Teil eines EU-Forschungsprojektes, dem insgesamt mehr als 20 Partner angehören und das künftig 50 weitere Städte einbinden soll. Das Ziel: nachhaltige und energieeffiziente Lösungen zur Wärmeversorgung in Großstädten zu finden. Neben der Rheinmetropole sind London, Rotterdam, Genua, Göteborg sowie lokale Energieversorger und Forschungseinrichtungen involviert. Auf deutscher Seite arbeiten die Kölner Stadtentwässerungsbetriebe, die Fachhochschule Köln, die Stadt und die Rheinenergie AG zusammen.

Was Celsius erforscht in den teilnehmenden Städten verschiedene innovative Technologien zur Wärmegewinnung und filtert jene heraus, die bestmögliche Ergebnisse liefern. So gibt es Demonstrationsanlagen, die Abwärme der U-Bahn nutzen. Oder solche, bei denen Wäschetrockner direkt aus dem Fernwärmenetz gespeist werden. Und einige Pilotanlagen in Köln gewinnen seit dem Spätsommer 2013 sogar Wärme aus den Abwasserkanälen.

Wie An die ungenutzte Energie aus dem Abwasser gelangt man durch das Prinzip des Wärmetauschers: Das Wasser läuft durch einen Kanal aus Metall, der die Abwärme an Rohre mit Frischwasser überträgt. Das so erwärmte Wasser wird in Heizungsanlagen und Warmwassersysteme eingespeist. Technisch unkompliziert, doch geeignete Standorte dafür sind rar. Voraussetzung sind ein möglichst gleichmäßiger Wärmebedarf und ein ausreichend großer Kanal in maximal hundert Meter Entfernung. Das erfordert eine enge Zusammenarbeit der Stadtentwässerungsbetriebe, der Rheinenergie AG, der Stadt und der Anwender.

Warum Die Energiewende gelingt nur, wenn auch für die Wärmeerzeugung CO₂-sparende Methoden genutzt werden, die langsam die endlichen, fossilen Brennstoffe ablösen. Besonders in Großstädten wie Köln, in denen zwei Drittel des gesamten Energieverbrauchs auf die Wärmegewinnung entfallen. Dort sind alternative Methoden ein äußerst wirkungsvoller Ansatz.

Wann Das Projekt startete im Spätsommer 2013 in Köln mit der Inbetriebnahme der ersten Celsius-Demo-Anlagen. Es ist auf insgesamt vier Jahre ausgelegt – in der Rheinmetropole laufen die Contracting-Verträge sogar über 15 Jahre. Derzeit werden unterschiedliche technische Wärmetauscher getestet. Ab 2015 beginnt der zweite Schritt des Projektes. Dann wird die Technologie für verschiedene Verbrauchertypen erprobt – etwa Wohngebäude, Büros und Krankenhäuser. Das Projekt-Team ist offen für neue Interessenten.

Wo Die ersten Demonstrationsanlagen für die Wärmegewinnung aus Abwasserkanälen sind an drei Standorten in Köln installiert und versorgen mehrere Schulen. Für den ersten Schritt des Projektes – die Optimierung des Gewinnungsprozesses – sollten auf Verbraucherseite möglichst vergleichbare Verhältnisse bestehen. Die Anlagen beheizen derzeit rund 22 000 Quadratmeter Fläche. Die erfolgreiche Bilanz: eine jährliche Einsparung von 170 Tonnen CO₂.

IMPRESSUM KÖLN JULI 2014

Herausgeber: Stadt Köln, Dezernat für Wirtschaft und Liegenschaften, Ute Berg (V.i.S.d.P.), Willy Brandt Platz 2, 50679 Köln

Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt: F.A.Z. Publishing GmbH, Heller hofstraße 2 4, 60327 Frankfurt am Main
Geschäftsführung: Ingo Müller, Andreas Tatzl | **Redaktion:** Rebecca Sandbichler (Chefin vom Dienst), Inga Schörmann, Florian

Siebeck, Inka Wichmann (Textchefin), Michaela Zin Sprenger | **Grafische Leitung:** Vinzenz Hölzl | **Mitarbeiter:** Jan Bojaryn, Anne Fischer, Albrecht Fuchs, Jan Maifeld, Pietari Posti, Karoline Schmidt (Bildredaktion), Wortwert Die Wirtschaftsredaktion

mit Sitz in Köln (Phillip Applegate, Marvin Milatz, Sibylle Schikora, André Schmidt Carré) | **Repro:** F.A.Z. Creative Solutions | **Druck:** Westdeutsche Verlags und Druckerei GmbH, Kurhessenstraße 4 6, 64546 Mörfelden-Walldorf

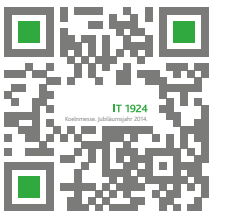
90 JAHRE SEIT 1924

Koelnmesse. We energize your business.

Seit 90 Jahren Treffpunkt der Nationen.

Schon die erste Messeveranstaltung 1924 war nicht nur ein voller Erfolg, sie festigte zugleich den Ruf der neuen Messe als leistungsstarker internationaler Messeplatz. 90 Jahre später kommen regelmäßig über 2,6 Millionen Besucher aus mehr als 200 Staaten auf das fünftgrößte Messegelände der Welt, hier machen Amerikaner Geschäfte mit Asiaten, Inder mit Afrikanern, Europäer mit der ganzen Welt. Für sie ist die Koelnmesse kompetenter Partner in allen Messe- und Veranstaltungsfragen – in Köln und auf der ganzen Welt.

Koelnmesse GmbH · Messeplatz 1 · 50679 Köln
Deutschland · info@koelnmesse.de



www.koelnmesse.de

Typisch Ford:
bewegt die Wirtschaft



DIE FORD **TRANSIT** FAMILIE ➤ **ECONetic Technology**

Unsere vielseitigen Transit-Modelle packen gerne mit an. Leistungsfähige Motoren, beeindruckende Ladekapazitäten, verlängerte Wartungsintervalle und nicht zuletzt niedrige Betriebskosten sind nur vier Gründe, die vier sofort zu rekrutieren. Dass nicht nur wir das so sehen, beweisen die Auszeichnungen zum Van of the Year* und 5 Sterne beim Euro NCAP*.

Kraftstoffverbrauch (in l/100 km nach VO (EG) 715/2007 und VO (EG) 692/2008 in der jeweils geltenden Fassung): 9,1–4,0 (kombiniert). CO₂-Emissionen: 239–105 g/km (kombiniert).

*Quelle: euroncap.com 12/2012: Ford Transit Custom; van-of-the-year.com: Ford Transit Custom 09/2012 & Ford Transit Connect 09/2013.



Eine Idee weiter